



Mittwoch, am 21. Mai 1828.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell.]

Die Prätendenten.

[Fortsetzung.]

Vielleicht, mein Herr! — begann König Stanislaw Leszcynski zu Jakob Sobieski, welcher eine Zeitlang wortlos neben ihm einhergewandelt war — Vielleicht ist es Euch nicht gelegen, dem, was ich unsern Kindern gesagt, zufolge, die Vergangenheit zum Gegenstande unseres Gesprächs zu machen, die wohl Jeden von uns manch unerfreuliches Bild zurückrufen würde?

Meine Erinnerungen, Sire! — versetzte der Prinz mit einem Tone, dem es nicht ganz an Bitterkeit gebrach — meine Erinnerungen sind verjährt. Es gab eine Zeit, wo sie noch nicht alt waren und im Begriff, sich zu erneuern; diese Zeit aber eben ist es, in der das seinen Anfang nahm, was wahrscheinlich Eure Majestät unter ihren Erinnerungen versteht.

Dem Könige entging der Sinn dieser Worte nicht, welche darauf deuteten, wie König Karl der Zwölfte von Schweden erst dann ihm die Krone aufgesetzt, als des Prinzen Jakob's Haft zu Leipzig und seines Bruders Alexander großmüthige Entsaugung es ihm unmöglich machten, sie dem Hause Sobieski zurückzugeben; doch antwortete er mit Unbefangenheit —

Jene Zeit ist schnell vorüber geflogen, gedenken wir also ihrer nicht und betrachten die Zukunft, die uns vielleicht angenehmer und aus minder verschiedenem Gesichtspunkte erscheint.

Wenn Eure Majestät darunter die Aufklärung über gewisse Dinge versteht, über welche Graf Ossolinski sich mir vorläufig eröffnet, so bin ich bereit, sie aus Eurem Munde zu empfangen.

Ich hoffe — sagte der König — daß diese Mittheilung Eure Hoheit wenigstens von der Achtung überzeugen wird, die ich für die Nachkommen meines ehrwürdigen Vorgängers hege.

Eine schweigende, förmliche Verbeugung war die Antwort auf diese wohlwollende Rede. — Stanislaw fuhr fort —

Ich darf mich nicht rühmen, der Urheber des Entwurfes zu seyn, von welchem Ihr in Kenntniß gesetzt worden; es ist der Papst, der in seiner Sorge für das Geschlecht des Vertheidigers der Christenheit und das Haus Stuart, das seinem Glauben einen Thron geopfert, zuerst den Gedanken an ihre Vereinigung gefaßt, damit vielleicht einst ein Sproßling Beider sie und die Kirche verherrliche. Ich habe kein anderes Verdienst, als daß Seine Heiligkeit, meine Liebe zum Vaterlande und meinen Eifer für die Religion würdigend, mich für fähig gehalten hat zu dem, wozu Eure Ankunft in Straßburg mir eine erwünschte Gelegenheit geboten. Vielleicht — setzte er lächelnd hinzu — hat der heilige Vater auch wohl gemeint, mehr Theilnahme für Unglücks- und Standesgenossen in einem entthronten Monarchen zu finden, als in einem Andern, den im Besitze der Macht eigene An gelegenheiten genugsam beschäftigen.